

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Aus dem Predigttext beim Evangelisten Johannes im 15. Kapitel:

Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.

Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viel Frucht; denn ohne mich könnt ihr nichts tun.

Wenn ihr in mir bleibt, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Mir bekommen Weinbeeren überhaupt nicht – ess ich sie, geht's mir hinterher richtig schlecht - und folglich hab ich zu Weintrauben ein gespaltenes Verhältnis. Fast wie eine Ironie, als ich auf der Insel Mainau einen Weinstock sah mit der Bezeichnung Hecker-Rebe...

Dennoch ist unsere Kirche reichlich gefüllt mit diesem Symbol: Am Altar, an der Kanzel, überall; oben auf der Taufbekrönung als Abschluss eine satte Rebe in Gold. Und das Bild ist ja auch ein tolles Bild:

Du siehst die prallen Beeren – ja, in unserem Auto muss es mal welche gegeben haben, vielleicht, als meine Frau die Enkel mitgenommen hat: Jedenfalls, im Frühjahr hab ich eine Innenreinigung gemacht und in den Fugen die Reste gefunden: Nicht so schön wie die Rosinen aus dem Supermarkt, aber dennoch jämmerlich vertrocknet, mit einer Patina aus Staub, vermutlich Ostseesand oder Mitbringsel vom italienischen Mittelmeer.

Mögen sie auch wie Rosinen sein, du hast wirklich keinen Appetit, wenn du sie siehst... Sie kommen weg: gnadenlos.

Johannes, der Evangelist, ist noch nicht Auto gefahren, aber gekannt haben muss er das Bild.

Was du trennst, vertrocknet. Mir fallen viele solcher Bilder ein: eine Margerite mit den hübschen weißen Blättern in der Blüte und dem gelben Kern. Fehlt auch nur eins dieser weißen Blätter, hat die Margerite ihre Schönheit eingebüßt. Die, die dran bleiben, leiden darunter, und das heruntergefallene Blütenblatt verkrumpelt.

Ich denk an einen Konfirmandenjahrgang. Einer hatte sich abgemeldet. Wir hatten für jeden im Altarraum einen Stuhl – und der eine Stuhl, der leergeblieben ist, hat sie alle belastet.

Grönemeyer sang: Du fehlst – und das nach jeder Zeile, weil er den Menschen, den Vertrauten, verloren hatte. Wir kennen das: wenn wir jemanden vermissen, der uns eigentlich an der Seite wichtig ist...

Das erste also im Nachdenken um diesen Text:

Jesus selbst nimmt ein Bild auf, das wir kennen. Es steht nicht die Drohung dahinter: „Bleib dabei, sonst...“ – und dann kommen alle höllischen Strafen, die sich das Mittelalter mit dem Fegefeuer erdacht hatte. Ich denke, es steht einfach der Schmerz dahinter: Dass eine Gemeinschaft, auch eine christliche Gemeinschaft, leidet, wo sie jemanden vermisst, schmerzlich vermisst.

Und wo du diese Schmerzen kennst, da weißt du: ein höllisches Fegefeuer ist nichts dagegen. Es tut so schon unendlich weh.

Wer glaubt und getauft wird, der wird selig, wer aber nicht glaubt, der wird verdammt – dieses bittere Wort: Auch das ist nicht die Drohung, sondern der Schmerz: Wer nicht glaubt, der kann in einer Not nicht einmal beten. Der hat nur das Sofakissen zum Schluchzen, sonst bleibt ihm nichts. Und das Sofakissen – es tröstet nicht.

Schon das also ist der Hexenkessel, wo dir heiß und kalt wird: mit der Frage, ob du noch beten kannst: Bewahre dir diese Gabe, diesen Glauben, sonst hast du am Ende nichts.

Einer kommt aus einer schlimmen Krise und erklärt: Wenn du nichts hast, worauf du hoffen kannst, dann bist du unendlich einsam. Und meint mit „unendlich“ eine Trauer, die keinen Anfang hat, weil du dich in der Angst nicht an deinen schönen Erinnerungen an damals tröstest, sondern nur bitter bist, dass es vorbei ist...; und die kein Ende hat, weil du dir in deiner Verzweiflung wahrhaft nicht vorstellen kannst, dass es jemals wieder besser würde.

Es sind alles Bilder, Vergleiche – zusammengefasst im Wort Jesu: Bleibt in mir, damit ihr diese unendliche Trauer durch eine frohe Gewissheit ersetzen könnt.

...dass aus dem prallen satten Bild einer reifen Beere nicht ein schmutziges und elendes Restchen von Erinnerung bleibt mit der Schlussfolgerung: „Früher war alles besser.“

Das zweite: Es ist schon wieder der Plural:

Wichtig vielleicht, besonders wichtig in diesen Tagen, wo wir Individualisten werden. Es ist richtig, dass wir Abstand halten sollten. Und trotzdem beobachte ich als Seelsorger durchaus die Folgen: Depressionen, Rechthaberei, Alleingang, fehlende Korrektur, ein fröhliches Miteinander im Suchen von Kompromissen, mit denen wir in Gemeinschaft leben können.

Wir sind schon ganz schön unterschiedlich! Erinnerunglich ist mir das Trauergespräch, in dem es um eine einsam lebende Witwe ging. Die Angehörigen meinten: Sie war immer allein. Und folglich hatte sie immer Recht.

Jeder, der erwachsene Kinder hat, muss mühsam lernen, seinen Mund zu halten und still zu sein: Nur so funktioniert ein gutes Miteinander, in dem du nicht besserwisserisch lebst, sondern hie und da gefragt wirst, und dann in aller Liebe auch sagen kannst, was du denkst.

Eine altgewordene Dame hat vor Jahrzehnten immer lächelnd gesagt: „Ich bin Oma, das heißt, schuftet, schweigen, schenken.“ Ich glaube nicht, dass sie viel geschwiegen hat; sie hat sich eingebracht mit ihrer Art und war vielen eine Bereicherung:

Das ist ein Punkt, der uns heut schwierig ist, wo wir die ältere Generation aus Rücksicht und Vorsicht weitgehend isolieren. Ich bin schon dankbar, dass selbst das Landeskirchenamt bei den Kirchenvorstandswahlen offenbar doch kapiert, dass Menschen über 68 durchaus noch kandidieren sollten, um ihre Weisheit und ihre Lebenserfahrung einzubringen.

Wo wir Generationen ausgrenzen, werden wir ärmer: Das verstehst du noch nicht, sagen wir dem dreijährigen Kind. Versteht es das wirklich noch nicht? Eltern wissen, dass Kinder mitunter sehr viel mehr verstehen, als ihnen lieb ist. Und: was ich einem kleinen Kind nicht mit einfachen Worten erklären kann, hab ich selbst noch lang nicht begriffen. Da helfen auch lateinische Begriffe nicht, hinter denen ich mich verstecken könnte.

In einer Diskussion ging es um den R-Faktor – und einer ereifert sich, bis die anderen merken: Mit R-Faktor meint er die Rente... Worum es geht: nicht um Stories, sondern um ein verstehbares Teilen von Lasten im guten Miteinander. Einander zu behüten und zu bewahren ist das eine: Aber die Bedrohung kommt nicht nur von Corona; sie kommt auch von der Isolation.

Damit rede ich dem Leichtsinn nicht das Wort. Aber ich denke, unsere Verantwortung ist gefragt – und zwar unsere Verantwortung im Blick auf alle Generationen: seien es die kleinen Kinder, die sich nach Freunden sehnen, seien es die Altgewordenen. Und ich selbst kann durchaus ein Lied davon singen, wenn man vieles mit sich allein ausmachen muss: wie schmal der Grat ist, wo die Angst lauert.

Ihr – so sagt Jesus. Ich möchte diese Ansprache im Miteinander sehr ernst nehmen: Jesus weist uns aneinander, dass wir einander nicht ausweichen – auch, wenn es manchmal so scheint, als hätten wir dann immer Recht. Denk an die Margerite mit ihren hübschen weißen Blättern: dass nicht eins verloren geht, weil sonst alle anderen ihren Glanz eingebüßt hätten.

Und ein drittes: Ja, ich war mal an einem Weinberg. Es war am Bodensee bei Meersburg. Und es hatte geregnet, eigentlich kräftig geregnet. Der Boden, auf dem die Reben standen, war brüchig und brassel-dürr. Trotzdem. Ich denke laut und sage: merkwürdig, wieso nur ist hier alles trocken.

Einer hört mich – und erklärt lächelnd: Klar ist hier alles trocken: Schau dir doch die Beeren an, die haben sich alles Wasser geholt, sonst wären sie nicht so kräftig.

Mir fallen Bibelworte ein: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ – Ist es das? Dass wir aus ganzem Herzen mit diesem Rebenbild gezeigt bekommen:

Wir dürfen kräftig sein in aller Schwäche,
stark in aller Ohnmacht,
Hoffnung haben trotz aller Depression,
ja, selbst leben trotz allem Tod.

Diese Gegensätzlichkeit, die wir glauben dürfen: Auch in dieser verheerenden Lage, in die die Welt hineinschlittert, trotzdem froh und zuversichtlich zu sein... Dass wir vielleicht mit aller unserer Last und Sorge in der Kirchenbank sitzen, still werden, auf den Altar schauen, aufs Kreuz..., und dann irgendwann gestärkt wieder aufstehen: Nichts ist anders als vorher, aber wir gehen wieder aufrecht. Es geht wieder. Wir haben erfahren und erlebt, wie dieser Gott uns meint, uns anspricht, uns segnet:

Dass wir diesen Segen mit offenen Armen und Händen empfangen und in unser Leben, in unser Miteinander hineinnehmen: Wir gehen den Weg nicht allein.

Da ist diese Gemeinschaft der Christen – aber da ist noch mehr: Da ist Christus selbst, der uns auf den Weg schickt, uns ermutigt, uns mitunter trägt, uns oft auch erträgt, und uns nicht aus seiner Hand lässt. ...mit dieser großartigen Zusage:

Wenn ihr in mir bleibt, und meine Worte in euch bleiben, werdet ihr bitten was ihr wollt, und es wird euch widerfahren.

Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte

Herr, wir kommen im Gebet zu dir.

Du kennst uns. Du weißt, was wir denken, wovon wir Angst haben, was uns beschäftigt.

Du weißt, an wem wir hängen und wen wir liebhaben.

Du weißt auch, wer uns schwierig ist, und was uns trennen will.

Lass uns in dir Stärke finden, in deinem Zuspruch Trost,

in deiner Verheißung Hoffnung, in deiner Liebe Kraft.

Lass uns gestärkt aus diesem Gebet hervorgehen;

voller Hoffnung in allem, was wir tun,

voller Verantwortlichkeit für alle, mit denen wir leben,

voller Weisheit in allen Entscheidungen und voller Sicherheit, dass wir das Rechte auch tun.

Gib uns einen aufrechten Gang,

dass wir die stärken können, die auf uns warten;

dass wir die trösten können, die trostlos sind;

dass wir die ermutigen können, die sich gehen lassen;

dass wir Segen bringen allen, denen wir begegnen.

Amen.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme.

Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute.

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.